

Hanna Backhaus

# **Kronprinz oder Nesthäkchen?**

Wie die Geschwisterposition den Charakter Ihres Kindes prägt

**R.Brockhaus**

© 2006 R. Brockhaus Verlag Wuppertal

*Titelbild: Corbis*

*Gesamtgestaltung: Dietmar Reichert, Dormagen*

*Druck: Finidr S.r.o., Tschechien*

*ISBN-10: 3-417-20672-3*

*ISBN-13: 978-3-417-20672-2*

*Bestell-Nr. 220.672*

<b>Vorwort</b> .....	5
<b>Einleitung</b> .....	9
<b>Über die Bedeutung des Familienverbandes für den Menschen</b> .....	9
Geschwister, die Beziehung fürs Leben .....	9
Was wir in unserer ersten Familie lernen .....	10
Eltern sind auch Geschwister .....	12
<b>Wie die Geschwisterposition das Leben beeinflusst</b> .....	14
Das erstgeborene Kind .....	14
Probleme Erstgeborener .....	17
Tipps für Erstgeborene .....	18
Tipps für die Erziehung Erstgeborener .....	18
Das Einzelkind .....	19
Probleme von Einzelkindern .....	20
Tipps für Einzelkinder .....	22
Erziehungstipps für Einzelkinder .....	23
Das zweitgeborene Kind .....	24
Probleme des Zweitgeborenen .....	27
Tipps für Zweitgeborene .....	27
Tipps für die Erziehung Zweitgeborener .....	28
Zwillinge .....	29
Das mittlere Kind .....	31
Probleme von Mittelkindern .....	33
Tipps für Mittelkinder .....	34
Erziehungstipps für Mittelkinder .....	34
Das jüngste Kind .....	36
Probleme des jüngsten Kindes .....	38
Tipps für jüngste Kinder .....	39
Erziehungstipps für jüngste Kinder .....	40
Weitere Faktoren, die die Geschwisterkonstellation beeinflussen .....	41
<b>Wie mich meine Familie geprägt hat</b> .....	44
Beziehung zu den Eltern .....	44
Beziehung zu den Geschwistern .....	45
Soziale Kompetenz .....	45

Meine Lebenseinstellung .....	46
Übung 1: Familientisch .....	47
Übung 2: Familienatmosphäre .....	49
Übung 3: Kindheitserinnerung .....	52
Übung 4: Interaktionsmuster .....	54
Übung 5: Wie sehe ich mich selbst? .....	56
Korrektur der Lebenseinstellung .....	60
<b>Der Einfluss der Eltern auf ihre Kinder .....</b>	<b>62</b>
Die Familie – ein lebendiges, dynamisches System .....	62
Delegationen der Eltern an ihre Kinder .....	66
Elterliche Streitmuster .....	70
Emotionale Erbmasse: Kinder imitieren ihre Eltern .....	73
Perspektivwechsel: Familienaufstellung und Familienstammbaum .....	74
Selbst Verantwortung übernehmen .....	80
Unrat im Keller, Schätze auf dem Dachboden .....	82
Rituale .....	82
Was Eltern tun können .....	83
Literatur .....	94

# Vorwort

„Mamaaaa! Maaama!!“, schrie ich schon im Flur durchs ganze Haus. Keine Antwort. Kein Mensch zu Hause. Mir, die ich zum ersten Mal aus meinem Studienort nach Hause kam, machte diese Leere schmerzlich bewusst: Hier gehöre ich nicht mehr hin. Ich bin von nun an auf mich selbst gestellt. Jeder hat wohl in diesem Zusammenhang sein eigenes Aha-Erlebnis, dies war meins.

Die momentane Leere meines Elternhauses machte mir schlagartig klar: Meine Eltern, meine sieben Geschwister, in deren Verbund ich bis dahin meinen festen Platz eingenommen hatte, waren nicht mehr mein Umfeld. Diese Familie war sozusagen meine Startrampe gewesen, war jetzt aber nicht mehr das unlösliche Geflecht, in dem ich meinen Platz ausfüllen musste.

Ich bin das dritte Kind meiner Eltern, in ihrem dritten Ehejahr wurde ich geboren. Innerhalb der nächsten neun Jahre kamen noch fünf weitere Kinder dazu. In einer solch großen Geschwisterschar bilden sich immer Untergruppen; sozusagen Familien in der Familie. So war ich einerseits die jüngere Schwester eines Bruders und einer Schwester, andererseits war ich die ältere Schwester für eine jüngere Schwester und vier Brüder. Habe also die Züge eines jüngsten, eines mittleren und eines ältesten Kindes. Mit diesem Potential wurde ich in mein Leben entlassen, das ich von nun an selbst gestalten wollte. An jenem Tag, an dem ich allein im Flur stand, kam ich mir vor wie ein aus dem

Nest geschubster Vogel, der auf dem Erdboden sitzt, sich umguckt und merkt: Jetzt muss ich fliegen lernen.

Natürlich erlebt jeder die Loslösung vom Elternhaus auf seine Weise. Der eine ist froh, die Enge des Nestes verlassen zu können, in dem alle um die Wette piepen und schreien, damit ihre Bedürfnisse wahrgenommen und befriedigt werden.

Der andere bemerkt schmerzlich: Jetzt hilft kein Schreien und Fordern mehr, jetzt bin ich auf mich selbst gestellt.

Die Nesthocker bleiben gleich sitzen im Nest und lassen sich bedienen im Hotel Mama, genießen die Vorteile und blenden die Nachteile aus.

Auf meinem Weg ins Erwachsenenleben musste ich mich zunächst mir selbst stellen, meinen Ängsten, meinen Abneigungen, meinen lieb gewonnenen Gewohnheiten, die andere aber nicht mögen. Diese inneren Auseinandersetzungen halten an oder dringen nach außen, zum Beispiel in der Ehe mit einem Mann, der ganz anders ist. Oder im Zusammenleben mit meinen drei Kindern, die mir deutlicher als jeder andere vor Augen führen, wo meine Begabungen, aber auch meine Grenzen sind.

Im Zusammenleben mit diesen vier Menschen wurden Spuren, die meine Kindheit hinterlassen hatte, aufgedeckt. Dazu kommt das große Beziehungsgeflecht in Verwandtschaft, Beruf und Gemeinde. In all dem begegne ich nicht nur den anderen, sondern auch immer wieder mir selbst.

Erst nach der Ablösung von der Ursprungsfamilie können wir uns richtig kennen lernen. Wir entdecken die Verhaltensmuster und auch die Verhaltensnotlösungen, die wir uns dort angeeignet haben. Wir erleben sie als Schutz, als Begrenzung und immer wieder als Konfliktpotential. Jeder hat aus den Erfahrungen seiner Kindheit sein ganz eigenes Lebenshaus gebaut und selbstverständlich muss er auch darin leben.

Dieses Buch beschreibt das Baumaterial, das die Geschwisterkonstellation einer Person liefert. Mit diesem Material baut ein Mensch je nach dem ihm mitgegebenen Talent und Temperament sein Lebenshaus.

Dieses Buch gibt Ihnen die Möglichkeit, sich mit sich selbst unter dem Aspekt der Geschwisterkonstellation auseinander zu setzen. Auch die Entwicklung der eigenen Kinder aus diesem Blickwinkel zu sehen, ist interessant. Eine solche Betrachtungsweise kann zeigen: Eltern sind nicht an allem „schuld“; auch die Geschwister erziehen sich untereinander, allein schon durch die Position, in die sie hineingeboren werden.

Wozu kann eine solche Selbstanalyse dienen? Wie kann ich dieses neu gewonnene Wissen über mich verwerten, so dass es gute Früchte trägt in meinem alltäglichen Leben und die Menschen, die mit mir leben, davon profitieren können?

Wichtiger denn je ist in unserer Zeit, dass die Familie der Ort der Geborgenheit und die Zukunftswerkstatt unserer Gesellschaft ist. Ich bin überzeugt, es ist ein lohnendes Unternehmen, wenn wir in dieser Keimzelle der eigenen Familie ansetzen und uns fragen: Wie kann ich mit meiner eigenen *Eltern sind nicht an allem „schuld“; auch die Geschwister erziehen sich untereinander, allein schon durch die Position, in die sie hineingeboren werden.* Prägung – und vielleicht trotz meiner eigenen Prägung – Familie so gestalten, dass aus ihr wiederum lebensfähige Menschen hervorgehen? Sie mögen wie ich weder perfekt noch unbeschädigt sein, aber lebensstüchtig sollen sie sein und das auch ihren Kindern wiederum weitergeben. Was macht solche Lebensstüchtigkeit aus?

Ich glaube an einen Gott, der uns zu seinem Ebenbild und Gegenüber geschaffen hat. Ich gehe davon aus, dass wir in unserem Menschsein Gott ähnlicher sind, als wir meinen. Wir nehmen in der Regel an, dass unsere Unvollkommenheit uns von ihm trennt. Ich bin überzeugt, es ist weniger unsere Unvollkommenheit als unsere Überheblichkeit, die

uns von ihm trennt. Wir sind überheblich, wenn wir Gott nicht anerkennen als den, der er ist: nämlich der Einzige, der unser Leben wirklich durchblickt und infolgedessen auch den Maßstab für dieses Leben geben darf. Wenn ich aber glaubend davon ausgehe, dass einzig Gott mein Leben in der Hand hält, dann ist es sinnvoll und ertragreich, mir Gedanken zu machen, wie ich mit meiner Prägung in meiner Familie so leben und umgehen kann, dass es für mich und die anderen ein Gewinn ist. Darin erfüllt sich Lebenstüchtigkeit im besten Sinne.

Nicht zuletzt soll das Buch auch Hilfestellung zur Gestaltung des Familienlebens geben. Denn jede Familie hat eine eigene Atmosphäre, die von Eltern und Kindern geprägt wird. Wenn wir im Bild des Lebenshauses bleiben, ist das Familienleben der Mörtel. Es fügt das Baumaterial, das die Geschwisterposition liefert, zusammen. Die Geborgenheit eines familiären Beziehungsgeflechts gibt einem Menschen die Stabilität, die ihn lebenslang trägt.

# Einleitung

## Über die Bedeutung des Familienverbandes für den Menschen

Wenn ein Baby kurz nach der Geburt seinen ersten Schrei ausstößt, sind seine Eltern dabei. Kurz danach lernt es auch seine älteren Geschwister kennen. Die ersten Menschen, die es wahrnimmt, sind Eltern und Geschwister. Sie gehören zu jedem Menschenleben dazu. Selbst Einzelkinder sind irgendwann einmal konfrontiert mit Geschwister. Dann nämlich, wenn es heißt: „Du bist wie Tante Erna!“ So spielt es für das Kind eine Rolle, dass die eigene Mutter eine Schwester hat, auch wenn es selbst ohne Geschwister aufwächst. Durch die Eltern ist es mit deren Geschwisterposition konfrontiert, die auch das Zusammensein mit den Eltern und damit auch sein Leben prägt.

Kein Mensch kann sich die Familie aussuchen, in die er hineingeboren wird. Sie ist ein wesentlicher Faktor, der sein Charakterbild und seinen Lebensverlauf entscheidend beeinflusst.

## Geschwister, die Beziehung fürs Leben

Geschwister werden heute für viele Menschen wieder wichtiger, weil andere zwischenmenschliche Beziehungen lustbetont und kurzlebig geworden sind. Möglicherweise muss man aufgrund der Arbeitsmarktlage öfter den Wohnort wechseln, so dass Freundschaften keine Zeit zum Wachsen haben. Wenn dann noch der Partner als Lebensabschnittsgefährte begriffen wird, gewinnen die gewachsenen Beziehungen der Ursprungsfamilie neu an Bedeutung.

Deswegen sind Geschwister mehr als interessant, denn unabhängig von der Qualität der Geschwisterbeziehung haben die meisten Menschen bis ins hohe Alter Kontakt zu ihren Geschwistern. Das Verhältnis zu den Geschwistern wird damit zur längsten Beziehung unseres Lebens und verdient als solche eine Menge Aufmerksamkeit.

Die Familienforschung legt oft ein großes Gewicht auf die Eltern-Kind-Beziehung. Welch bedeutende Rolle die Geschwister für die Entwicklung eines Kindes haben, ist dabei manchmal vernachlässigt worden. Schließlich sind es die Geschwister, die in erster Linie den Alltag miteinander verbringen. Sie spielen miteinander, helfen sich gegenseitig, trösten sich und natürlich sind sie auch eifersüchtig aufeinander und streiten oft und verbissen. Trotzdem halten sie im Ernstfall zusammen gegen die Übermacht der Eltern und die der ganzen Welt.

Geschwister haben durch ihre ständige Präsenz großen Einfluss aufeinander. Allein ihre oft ähnliche Körpergröße, Motorik, Mimik und Stimmlage macht sie füreinander zum Spiegelbild.

Schon bei Kindern unter einem Jahr lässt sich beobachten, dass sie voller Interesse auf andere Kinder reagieren, dass sie mit ihnen Kontakt aufnehmen und sie berühren wollen und anders auf sie zugehen als auf Erwachsene.

Manchmal können wir auch beobachten, dass sich ein Kleinkind, das weint, eher von einem Geschwisterkind als von Mutter oder Vater trösten lässt. Es kann passieren, dass ein Geschwisterkind den Eltern erklärt, was dem Kleineren fehlt.

### **Was wir in unserer ersten Familie lernen**

Eltern sind der Dreh- und Angelpunkt im Leben eines Kindes. Die Aufmerksamkeit der Eltern auf sich zu lenken, das ist Sinn und Ziel der meisten Unternehmungen eines kleinen Kindes. Sowie ein Kind Geschwister bekommt, beginnt der Kampf um die elterliche Zuwendung. In der Familie erleben Geschwister erstmals Konkurrenz.

Die Angst, dass der andere von den Eltern besser behandelt oder die andere in irgendeiner Weise bevorzugt wird, erzeugt eifersüchtige Gerechtigkeitsfans und echte Neidhammel. Und immer dreht sich der Streit der Geschwister um den besseren Platz unter der elterlichen Sonne. Im Mittelalter war es vielleicht noch das größere Stück Brot, das diese Angst hervorrief, heute ist es das bessere Weihnachtsgeschenk des Bruders.

Jedes Kind entwickelt in diesem „Überlebenskampf“ seine eigene Strategie. Erstgeborene üben im Umgang mit jüngeren Geschwistern ein autoritäres Machtgehabe ein. Die Erkenntnis, die Liebe der Eltern teilen zu müssen, schmerzt sie und macht sie reizbar. Eigenschaften wie Eifersucht, Rachegefühle, Neigung zur Gewalttätigkeit, aber auch Disziplin und Verantwortungsbewusstsein zeichnen sie aus, während die später geborenen Kinder gezwungen sind, eine eigene Nische zu suchen, die ihrem Temperament und ihren Begabungen entspricht. Darum zeichnet sie eine Flexibilität aus, mit welcher die älteren Geschwister nicht aufwarten können. Meist sind sie kreativ, friedlich und freundlich, genauso haben sie einen ausgeprägten Sinn für Gerechtigkeit, der sie immer wieder in die Rebellion treibt – oder sie zu sanften Widerständlern macht, die still, wenn es sein muss auch gegen den Widerstand der Eltern und Geschwister, ihren eigenen Weg gehen.

Der Wissenschaftshistoriker Frank J. Sulloway hat in seinem Buch „Der Rebell der Familie“ nachgewiesen, dass in diesem Konkurrenzkampf der Kinderstube das Potenzial für Kreativität und Innovation liegt. Mit dem Kampf ums Überleben wird ein Mensch also konfrontiert, sobald er in den Kreis seiner Familie eintritt. Hier erlebt er die engsten und intimsten Beziehungen seines Lebens, bis er später eine eigene Familie gründet. Niemals aber ist er prägendere Einflüssen ausgesetzt als denen seiner ersten Familie.

Dies beruht allein schon auf der Tatsache, dass ein Menschenkind bei seiner Geburt unfähig ist, sich selbst am Leben zu erhalten. Es ist also total abhängig von der Fürsorge der Erwachsenen. Diese Phase extre-

mer Abhängigkeit zeichnet sich aus durch ungeheure Prägbarkeit. Das Kind lernt in erster Linie durch Nachahmung, zu einem lebens-tüchtigen Individuum zu werden.

Die Beziehung zu den Eltern ist aber nicht nur von ungeheurer Bedeutung, sie gestaltet sich auch fließend und dynamisch. Sobald ein neues Kind in die Familie hineingeboren wird, verschiebt sich das gesamte Familiengefüge. Die Karten werden neu gemischt, das Spiel beginnt von vorne. Jeder Mitspieler muss nun aus dem Blatt, das er in der Hand hält, das Beste machen. Er (oder sie) bekämpft dabei andere, verbündet sich mit dem Nächsten, preist sich an, teilt sich mit, kombiniert, täuscht und gewinnt oder verliert am Ende mehr oder weniger für sich. Einen wesentlichen Anteil am Ausgang des Spiels für das einzelne Familienmitglied haben die Eltern. Ihre Träume, ihre Vorstellungen, ihre Prägung bestimmen den Umgang miteinander.

Natürlich trägt auch das angeborene Temperament eines jeden Mitspielers dazu bei, wie sich die Familie entwickelt. Was ein Kind an innerfamiliären Verhaltensmustern geerbt und erlebt hat, wendet es später in seinen außerfamiliären sozialen Beziehungen wieder an. Je größer die Ähnlichkeit zwischen frühesten und späteren Beziehungen, desto besser ist die Aussicht auf Erfolg und Bestand der Letzteren. So nimmt schon mit dem allerersten Schrei das seinen Anfang, was sich im späteren Leben abspielt.

### **Eltern sind auch Geschwister**

Wer selbst Vater oder Mutter ist, hat einen *Wer sich mit der eigenen* zusätzlichen Grund, sich intensiv mit dem The- *Rolle im Familienverband* ma „Geschwister“ zu befassen. Wer sich mit der *auseinander gesetzt hat,* eigenen Rolle im Familienverband auseinander *hat ganz andere Chan-* gesetzt hat, hat ganz andere Chancen, seine *cen, seine Kinder bei der* Kinder bei der Entwicklung positiver geschwi- *Entwicklung positiver* sterlicher Beziehungen zu unterstützen. Die *geschwisterlicher Bezie-* Erinnerungen an eigene Erlebnisse und Emo- *hungen zu unterstützen.* tionen mit Geschwistern helfen, die eigenen Kinder in ihrer Situation besser zu verstehen.

Dabei muss uns bewusst bleiben, dass wir das eigene Erleben immer auch auf unsere Kinder übertragen.

Untersuchungen belegen: Elternteile identifizieren sich am ehesten mit demjenigen Kind, das die gleiche Geschwisterposition wie sie selbst einnimmt. Sie können sich einfach viel besser in dieses Kind hineindenken und -fühlen und übertragen so auch die eigenen Erfahrungen auf ihre Kinder. Auf diese Weise spielt die eigene Geschwisterposition mit ihrem ganz individuellen Erleben in die Erziehung eigener Kinder mit hinein.

## Wie die Geschwisterposition das Leben beeinflusst



### Das erstgeborene Kind

Das erste Kind macht aus einem Paar ein Elternpaar. Weil die zukünftige Phase mit vielen unbekanntem Größen verbunden ist, gerät das Paar unter mehr oder weniger freudigen Stress. Um unliebsame Überraschungen zu vermeiden, plant und organisiert man alles bis ins kleinste Detail. Ein Geburtsvorbereitungskurs und ein Kurs für Babypflege gehören zu den Selbstverständlichkeiten. Besonders wenn die werdenden Eltern selbst Erstgeborene sind, die alles richtig machen wollen, legen sie schon vor der Geburt ein Sparbuch für ihr Kind an. Alles soll perfekt vorbereitet sein.

Die Geburt naht. Statt sanfter Unterwassergeburt wird es ein Kaiserschnitt, und das Stillen klappt auch nicht so wie im Stillbuch beschrieben; trotzdem wird vom ersten Moment an alles konsequent im Bild festgehalten. Schauen Sie doch mal in Ihr Familienalbum, das erste Kind ist fast immer im Bilde.

Weil man bei anderen Elternpaaren schon gesehen hat, wie Erziehung nicht laufen sollte, starten die frisch gebackenen Eltern die ersten Erziehungsversuche. Nicht alles läuft so, wie es sollte, also probiert